

## Christentum Anfänge – 1. Jakobus, der Herrenbruder

Die Anfänge des Christentums sind vielgestaltig und nur schwer in einer einzigen Darstellung miteinander zu verbinden. Gehen wir davon aus, dass mit relativ großer Wahrscheinlichkeit der Todestag Jesu der 30. April der Jahres 30 unserer Zeitrechnung war und glauben wir der Selbstangabe des Paulus<sup>1</sup>, hinsichtlich des Apostenkonzils in Jerusalem<sup>2</sup>, dann kann daraus geschlossen werden, dass dieser Paulus wohl im Jahre 34 n. Chr. nach Damaskus zog, um dort die Gemeinschaft der Christen auszuheben, gefangen zu nehmen und um sie nach Jerusalem zu bringen. Dass es dann anders kam – o.k. Aber das bedeutet, dass es vier Jahre nach der Kreuzigung Jesu in der doch entfernten Großstadt Damaskus bereits eine so bedeutsame Ansammlung von Christen gegeben haben musste, dass Nachricht davon nach Jerusalem gelangt war. Und offenbar waren die Nachrichten so irritierend, dass der junge, leidenschaftliche Pharisäer Saul den offiziellen Auftrag der religiösen Oberbehörde in Jerusalem erhielt, dorthin zu ziehen und entsprechend zu handeln. Vier Jahre sind eine sehr kurze Zeit, um a.) die Botschaft von der Auferweckung Jesu nach Damaskus zu tragen, b.) sie dort so zu verkünden, dass es Anhänger gibt und c.) diese Anhängerschaft so bedeutsam angestiegen war, dass es d.) der Initiative aus Jerusalem bedurfte. Und aus der Schilderung der Apostelgeschichte kann e.) geschlossen werden, dass die junge Christengemeinde Damaskus bereits über eine eigene Struktur verfügte.

Bedenkt man zudem, dass Kaiser Claudius im Jahre 49 unserer Zeitrechnung, zusammen mit den Juden, auch alle Judenchristen aus Rom vertrieb, sieht man, wie rasch die Ausbreitung der Auferweckungsbotschaft vonstatten ging. Sehr schnell!

Deswegen soll die Beschreibung der Anfänge des Christentums in diesem Artikeldienst aufgeteilt werden und hier zunächst nur die Entwicklung in Jerusalem betrachtet werden, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Jakobus, dem sogenannten Herrenbruder.

### Wer war dieser „Herrenbruder“?

Um ihn unterscheiden zu können von Jakobus ὁ μικρός (dem Kleinen), dessen Mutter nach Mk 15,40<sup>3</sup> bei der Kreuzigung Jesu anwesend war, und von Jakobus dem Sohn des Alphäus, nennt man ihn den „Herrenbruder“ beziehend auf Mk 6,3:

"Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon?

Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab."

Heute hat man in der protestantischen Exegese kein Problem in Jakobus den realen Bruder Jesu, also einen weiteren leiblichen Sohn Marias, zu sehen. In der Orthodoxie geht man auf dem Hintergrund der Überlieferungen des Protevangelium des Jakobus eher davon aus, Jakobus sei ein Halbbruder Jesu aus einer früheren Verbindung von Josef gewesen. In der katholischen Glaubensfamilie legt man den Begriff „Bruder“ noch weiter aus, im Sinne von Cousin oder „naher Verwandter“, denn seit 553 gilt das Dogma von immer währenden Jungfräulichkeit Mariens.

Schon Hieronymus hatte diese „Cousin“-Position vertreten:

„Jakobus, der >Bruder des Herrn< genannt wird, mit dem Beinamen >der Gerechte<, nach Meinung einiger Sohn des Joseph von einer anderen Ehefrau, meiner Ansicht nach aber Sohn der Maria, Schwester der Mutter des Herrn [vgl. Joh 19,25], die Johannes in seinem Buch erwähnt, gleich nach der Passion des Herrn von den Aposteln zum Bischof<sup>4</sup> von Jerusalem geweiht, hat lediglich einen Brief geschrieben, der zu den sieben katholischen gehört, und der, wie behauptet wird, von jemand anderem unter seinem Namen veröffentlicht worden ist, auch wenn er im Laufe der Zeit allmählich Autorität erlangt hat.“<sup>5</sup>

1 "Vierzehn Jahre später ging ich wieder nach Jerusalem hinauf, zusammen mit Barnabas; ich nahm auch Titus mit." (Gal 2,1)

2 Welches heute in der Regel auf das Jahr 40 n. Chr. von den Exegeten und Historikern festgelegt wird.

3 "Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome;" (Mk 15,40)

4 „Nach Eusebius von Cäsarea habe er >als erster vom Herrn und den Aposteln das Bischofsamt der Kirche von Jerusalem erhalten< und seine Cathedra wurde noch zu seiner Zeit (um 325p) in Jerusalem verehrt ... . Villeicht schon von Etheria (381-384), sicher aber auf einer Inschrift der Kirche St. Martin in Tours (Frankreich), zw. 470 und 474p. wird der Bischofssitz in der Hagia Sion-Kirche ... bezeugt.“ Max Küchler, Jerusalem, Göttingen, 2007, S. 545;

5 Zitat nach Roland Deines, Jakobus – Im Schatten des Größeren, Leipzig, 2017, S. 29; Roland Deines (\* 7. Januar 1961 in Herrenberg) ist ein deutscher evangelischer Theologe, Pfarrer der Württembergischen Landeskirche und

Doch im griechischen Original des Markus (6,3) ist deutlich zu lesen: ἀδελφός [adelphos]; weswegen Bernd Kollmann<sup>6</sup> auch formuliert:

„Jakobus war der ältere der vier Brüder Jesu (Mk 6,3).“<sup>7</sup>

Wie wohl auch der Rest der engeren Familie<sup>8</sup> stand auch Jakobus zu Lebzeiten Jesu dessen Aktivitäten und Lehren distanziert gegenüber:

"Auch seine Brüder glaubten nämlich nicht an ihn." (Joh 7,5)

Noch deutlich berichtet das Markusevangelium:

"Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen." (Mk 3,21)

Das scheint sich nach dem Kreuzestod Jesu bei Jakobus grundlegend geändert zu haben. Dabei gehen viele Theologen davon aus, dass der erzwungene Weggang des Petrus aus Jerusalem (Apg 12) ein Anlass dafür war, dass Jakobus so schnell an die Spitze der Jerusalemer Gemeinde kam. Der neutestamentliche Befund aber lässt durchscheinen, dass Jakobus schon in der Zeit der Noch-Anwesenheit des Petrus in Jerusalem zum Spitzengremium gehörte:

"Er [Petrus] gab ihnen mit der Hand ein Zeichen zu schweigen und erzählte ihnen, wie der Herr ihn aus dem Gefängnis herausgeführt hatte. Er sagte: Berichtet das dem Jakobus und den Brüdern! Dann verließ er sie und ging an einen anderen Ort." (Apg 12,17)

Der Auftrag des Petrus, alles dem Jakobus zu berichten, spricht dafür, dass Petrus die Autorität des Jakobus als Herrenbruder anerkannt hatte. Auch Paulus berichtet von den „Säulen“ der Jerusalemer Gemeinde, darunter Jakobus, und als er selbst in Jerusalem weilt, trifft er zusammen mit diesem Herrenbruder:

"Von den anderen Aposteln habe ich keinen gesehen, nur Jakobus, den Bruder des Herrn." (Gal 1,19)

Spätere Texte, wie das Hebräer-Evangelium, welches auf Aramäisch verfasst war und dem Matthäusevangelium nahestand und wahrscheinlich um 140 n. Chr. verfasst wurde, berichten aber auch davon, dass es eine eigene Begegnung der auferstandenen Christus mit seinem leiblichen Bruder Jakobus gegeben habe:

„Nachdem der Herr dem Sklaven des Hohenpriesters das Leinentuch gegeben hatte, ging er zu Jakobus und erschien ihm. Denn Jakobus hatte geschworen, von der Stunde an, da er den Becher des Herrn getrunken habe, werde er kein Brot mehr essen, bis er den Herren von den Toten auferstanden gesehen hätte ... >Bringt einen Tisch und Brot!< sagte der Herr. Dann nahm er das Brot, segnete und teilte es und gab es Jakobus, dem Gerechten, mit den Worten: >Mein Bruder, iß Brot, denn der Menschensohn ist von den Toten auferstanden.“<sup>9</sup>

Akzeptiert man die Aussage von Kollmann, dass Jakobus der ältere Bruder Jesu war, dann dürfte dessen Geburt ca. um 5 bis 6 vor unserer Zeitrechnung gelegen haben. Als er im Jahre 62 n. Chr. durch Steinigung hingerichtet wurde, dürfte er also um die 67/68 Jahr alt gewesen sein – für seine Zeit ein wahrlich „biblisches“ Alter. Der sadduzäische Hohepriester Ananos hatte die Gelegenheit eines politischen Machtvakuum (Vakanz in der Statthalterschaft) genutzt und Jakobus durch das Synhedrion zum Tod durch Steinigung verurteilen zu lassen und dafür gesorgt, dass das Urteil sofort vollzogen wurde. Der Sanhedrin hatte zu dieser Zeit keine Vollmacht ein Todesurteil zu fällen und schon gar nicht das Recht es umzusetzen. Doch es passte wohl in das theologische Konzept der aristokratisch geprägten Sadduzäer, die bereits zu Lebzeiten Jesu dessen strengsten Gegner gewesen waren, die Verkündigung von der Auferweckung Jesu aus dem Tod, auf diesem Weg massiv zu bekämpfen, glaubten sie selbst doch nicht an eine Auferweckung aus dem Tod. Die verschworenen Gegner der Sadduzäer, die Gruppe der Pharisäer, erhob deshalb unmittelbar nach Umsetzung des Todesurteils Klage beim neuen Statthalter

---

Professor für Biblische Theologie und Antikes Judentum an der Internationalen Hochschule Liebenzell.

6 Prof. Dr. Bernd Kollmann, Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der Universität Siegen.

7 Bernd Kollmann, Neues Testament kompakt, Stuttgart, 2014, S. 113;

8 "Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen." (Mk 3,21)

9 Klaus Berger/Christiane Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt/Main, <sup>3</sup>2017, S. 980; Der hier verwendete Begriff „der Gerechte“ war schon für Josef verwendet worden (Mt 1,19) und war ein Ehrentitel, der üblicherweise insbesondere für die Juden vorbehalten war, die sich durch Steuerverweigerung der römischen Oberherrschaft widersetzen. Ob das allerdings auch für Jakobus galt ist den vorhandenen Quellen nicht zu entnehmen.

Albinus<sup>10</sup> und darüber hinaus bei König Agrippa II.<sup>11</sup> Protest. König Agrippa II. reagierte darauf mit der Amtsenthebung des Albinus. Jakobus Leiche soll im Tal des Kidron beerdigt worden sein<sup>12</sup>.

### Zwei orthodoxe Christentümer

Sowohl Petrus als auch Jakobus standen für ein thoratreuere Juden-Christentum<sup>13</sup>. Dennoch sind sie auch Repräsentanten zweier unterschiedlich strenger Verständnisse von Thoratreuere. Deutlich wird das an der Intervention des Jakobus in Antiochien, nachdem er erfahren hatte, dass Petrus mit den Heiden-Christen gemeinsam Mahlgemeinschaft gehalten hatte.

Paulus berichtet dazu:

"Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, bin ich ihm offen entgegengetreten, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte. Bevor nämlich Leute aus dem Kreis um Jakobus eintrafen, pflegte er zusammen mit den Heiden zu essen. Nach ihrer Ankunft aber zog er sich von den Heiden zurück und trennte sich von ihnen, weil er die Beschnittenen fürchtete. Ebenso unaufrichtig wie er verhielten sich die anderen Juden, sodass auch Barnabas durch ihre Heuchelei verführt wurde. Als ich aber sah, dass sie von der Wahrheit des Evangeliums abwichen, sagte ich zu Kephas in Gegenwart aller: Wenn du als Jude nach Art der Heiden und nicht nach Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie Juden zu leben?" (Gal 2,11-14)

Diese Intervention erfolgte nach dem sogenannten Apostelkonzil<sup>14</sup> des Jahres 48 in Jerusalem. Dort war den

---

10 Lucceius Albinus († 69) war ein römischer Ritter und von 62 bis 64 n. Chr. Amtsträger in Judäa. Nach dem jüdischen Historiker Flavius Josephus betrieb Albinus in Judäa eine rücksichtslose Misswirtschaft. Albinus gab gegen Lösegeld eingekerkerte Partisanen – sogar die Sikarier – frei, leerte die öffentlichen Kassen und belastete das Volk mit hohen Abgaben.

11 Herodes Agrippa II. (eigentlich Marcus Iulius Agrippa; \* 27 n. Chr.; wohl 92/93 n. Chr.) war der Sohn Herodes Agrippas I. und der Bruder der Berenike. Von 50 n. Chr. bis zu seinem Tod herrschte er als von Rom eingesetzter König über Gebiete im heutigen Libanon, Syrien und Israel. Er erscheint auch in der Apostelgeschichte, in der Paulus, der bei dem Statthalter Porcius Festus von seinen jüdischen Gegnern angeklagt an den Kaiser appelliert hatte, ihm und Berenike vorgeführt wird (Apg 25,13–26). Wie andere Herrscher der herodianischen Dynastie zeichnet sich Herodes Agrippa durch großzügige Stiftungen und ausgedehnte Bautätigkeit aus. Nach Abschluss der Bautätigkeit am Tempel in Jerusalem ließ er auf eigene Kosten die Straßen Jerusalems mit Marmor pflastern. Auch den ihm unterstellten hellenistischen Städten zeigte er sich als Wohltäter. So ließ er in Berytos ein Theater bauen, aufwendige Aufführungen finanzieren und Getreide und Öl an die Bevölkerung verteilen. Herodes Agrippa II. versuchte erfolglos, den Jüdischen Krieg (66–70/73 n. Chr.) gegen die Römer durch Verhandlungen zu verhindern. Nach dem Krieg begleitete er den römischen Feldherrn und späteren Kaiser Titus nach Rom, wo er bis zu seinem Tod lebte. Nach Darstellungen seiner Feinde lebte Herodes Agrippa II. in einer inzestuösen Beziehung mit seiner Schwester Berenike.

12 „Die Lokaltraditionen der Armenier ... erzählen aber viel Eigenes, das zum Teil in Widerspruch zu den Kedron und Sion-Traditionen steht: Am Ort der heutigen Kathedrale sei das Haus des Herrenbruders gestanden, hier sei das sog. Apostelkonzil ... abgehalten worden und hier habe auch die >Kathedra des Jakobus<, also der erste Jerusalemer Bischofssitz, gestanden. Der Leichnam des Herrenbruders sei aus dem Kedrontal hierher, in sein Haus zurückgebracht worden.“ Max Küchler, a.a.O., S. 545;

13 Zur begrifflichen Problematik des Wortes „Judenchristentum“ siehe den entsprechenden Artikel auf diesem Internetangebot.

14 "Vierzehn Jahre später ging ich wieder nach Jerusalem hinauf, zusammen mit Barnabas; ich nahm auch Titus mit. Ich ging hinauf aufgrund einer Offenbarung, legte der Gemeinde und im besonderen den «Angesehenen» das Evangelium vor, das ich unter den Heiden verkündige; ich wollte sicher sein, dass ich nicht vergeblich laufe oder gelaufen bin. Doch nicht einmal mein Begleiter Titus, der Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen. Denn was die falschen Brüder betrifft, jene Eindringlinge, die sich eingeschlichen hatten, um die Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, argwöhnisch zu beobachten und uns zu Sklaven zu machen, so haben wir uns keinen Augenblick unterworfen; wir haben ihnen nicht nachgegeben, damit euch die Wahrheit des Evangeliums erhalten bleibe. Aber auch von denen, die Ansehen genießen - was sie früher waren, kümmert mich nicht, Gott schaut nicht auf die Person -, auch von den «Angesehenen» wurde mir nichts auferlegt. Im Gegenteil, sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut ist wie dem Petrus für die Beschnittenen - denn Gott, der Petrus die Kraft zum Aposteldienst unter den Beschnittenen gegeben hat, gab sie mir zum Dienst unter den Heiden - und sie erkannten die Gnade, die mir verliehen ist. Deshalb gaben Jakobus, Kephas und Johannes, die als die «Säulen» Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft: Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Beschnittenen. Nur sollten wir an ihre Armen denken; und das zu tun, habe ich mich eifrig

Christen, die aus dem Heidentum (also allen nichtjüdischen Ethnien) kamen, nicht die Beschneidung auferlegt worden, sondern nur das „Minimum“ des Enthaltens von Ersticktem, von Blut und Götzenopferfleisch. „Auf dem Konvent sind nach allem was erkennbar ist, Fragen der Tischgemeinschaft von Heiden- und Judenchristen nicht besprochen worden, sonst hätte es nicht zum antiochenischen Konflikt kommen können.“<sup>15</sup> Diese „Unterlassungssünde“ wirkte sich nun aus. Petrus hatte seine eigene innere Hemmung überwunden und begonnen gemeinsame Mahlgemeinschaft mit den Mitchristen aus dem Heidentum zu halten. Ausgangspunkt dafür war eine gottinitiierte Vision:

"Am folgenden Tag, als jene unterwegs waren und sich der Stadt näherten, stieg Petrus auf das Dach, um zu beten; es war um die sechste Stunde. Da wurde er hungrig und wollte essen. Während man etwas zubereitete, kam eine Verzückung über ihn. Er sah den Himmel offen und eine Schale auf die Erde herabkommen, die aussah wie ein großes Leinentuch, das an den vier Ecken gehalten wurde. Darin lagen alle möglichen Vierfüßler, Kriechtiere der Erde und Vögel des Himmels. Und eine Stimme rief ihm zu: Steh auf, Petrus, schlachte und iss! Petrus aber antwortete: Niemals, Herr! Noch nie habe ich etwas Unheiliges und Unreines gegessen. Da richtete sich die Stimme ein zweites Mal an ihn: Was Gott für rein erklärt, nenne du nicht unrein! Das geschah dreimal, dann wurde die Schale plötzlich in den Himmel hinaufgezogen. Petrus war noch ratlos und überlegte, was die Vision, die er gehabt hatte, wohl bedeutete; inzwischen hatten sich die von Kornelius gesandten Männer zum Haus des Simon durchgefragt und standen am Tor." (Apg 10,9-17)

Doch beim Konzil in Jerusalem hatte man übersehen, dass man durch den gemeinsamen Beschluss zwei unterschiedliche Kirchenkonzepte beschlossen hatte. „Damit wurden zwei völlig unterschiedliche Konzeptionen von Kirche festgeschrieben, die auf Dauer nicht miteinander vereinbar waren. Die Christusgläubigen in Jerusalem wären nie auf den Gedanken gekommen, dass sie etwas anderes als Juden sein könnten, und konzentrierten sich auf den Umkehrruf an Israel. Paulus und Barnabas dagegen ebneten dem Christentum den Weg zur universalen Weltreligion, bei der das Bewußtsein für die gemeinsamen Wurzeln mit dem Judentum bald verblasste.“<sup>16</sup>

So löste die Haltung des Petrus in Antiochia, nachdem es in Jerusalem bekannt geworden war, die Initiative des Jakobus aus, der Abgesandte nach Antiochien aufbrechen ließ, um Petrus wieder auf den „judenchristlichen“ Weg zurückzuführen.

„Bei dem antiochenischen Streit handelt es sich um einen schwerwiegenden Konflikt zwischen Paulus und Petrus, der nicht nur das Verhältnis beider Apostelfürsten nachhaltig belastete, sondern auch den Bruch des Paulus mit Barnabas besiegelte (Gal 2,11-14). Paulus und Barnabas waren im Anschluss an das Jerusalemer Abkommen nach Antiochia zurückgekehrt, wo einige Zeit später auch Petrus eintraf. In der Gemeinde von Antiochia wurden bei den gemeinschaftlichen Mahlfeiern die jüdischen Speisegesetze nicht mehr eingehalten. Im Einzelnen dürften rituelle Waschungen vor dem Essen keine Beachtung gefunden haben. Zudem könnten sich unreine Speisen, im Extremfall sogar Opferfleisch auf dem Tisch befunden haben. Während für gesetzestreue Juden eine derartige Tischgemeinschaft mit Heiden niemals in Betracht gekommen wäre, hatten die Judenchristen Antiochias aufgrund der neugewonnenen Haltung zur Tora keine Bedenken, mit Heidenchristen Mahlgemeinschaft zu halten. Auch Petrus, der Apg 11,3 zufolge bereits bei dem römischen Hauptmann Kornelius zu Tisch gesessen hatte, passte sich nach seiner Ankunft in Antiochia zwanglos der dortigen Mahlpraxis an (Gal 2,12). Die Situation änderte sich schlagartig, als eine Jerusalemer Gruppe von Jakobusleuten eintraf und ein Mindestmaß an Rücksichtnahme auf die jüdischen Speisegebote forderte.“<sup>17</sup>

Darin zeigt sich, so Kollmann, ein „... die Grenzen Jerusalems weit überschreitender Autoritätsanspruch des Jakobus, dem sich nicht nur die Gemeinde von Antiochia, sondern auch Petrus beugte.“<sup>18</sup>

Wenn diese Einschätzung einigermaßen an die historische Realität heranreicht, dann muss man unterstellen, dass der Autoritätsanspruch des Jakobus zu dieser Zeit bereits den Autoritätsanspruch des Petrus in den Schatten stellte. Der, der erster Jünger Jesu gewesen war, war in seiner Position als „Fels“, durch den leiblichen Bruder des Herrn, der zu Lebzeiten Jesu kein Anhänger Jesu gewesen war, ersetzt worden. Und dieser „... erweist sich aber als Vertreter eines streng gesetzekonformen Judenchristentums, das mit großer Selbstverständlichkeit an den

---

bemüht." (Gal 2,1-10)

15 Wilhelm Pratscher, Der Herrenbruder Jakobus und die Jakobustradition, Göttingen, 1987, S. 84;

16 Bernd Kollmann, a.a.O., S. 160;

17 Bernd Kollmann, a.a.O., S. 161;

18 Bernd Kollmann, a.a.O., S. 114;

Forderungen der Tora festhielt, die Kirche als Teil des Judentums verstand und der von Paulus eingeleiteten Entwicklung des Christentums zu einer sich zunehmend von ihren Wurzeln lösenden Weltreligion ablehnend gegenüberstand.“<sup>19</sup> In modernen Begrifflichkeiten könnte man also Petrus verstehen als „orthodoxen“ Judenchristen und Jakobus als „ultraorthodoxen“ Judenchristen.

Jakobus verstand die Vereinbarungen von Jerusalem offenbar deutlich anders als Paulus, Barnabas und auch Petrus:

„Seiner Meinung nach waren im Gegenteil gerade die antiochenischen Verhältnisse nicht mehr im Sinne des Abkommens, d.h. nicht er verletzte das Abkommen, sondern die antiochenischen Judenchristen, allen voran die, die in Jerusalem am Abkommen beteiligt waren, Petrus, Paulus und Barnabas. ... *Der primäre Grund für die Intervention* des Jakobus scheint also seine *theologisch motivierte Verantwortung für die Judenchristen* gewesen zu sein, wie sie ihm auf dem Konvent zusammen mit Petrus ... zugefallen war. ... so mußte er korrigierend eingreifen. ... Neben dieser theologischen *Motivation* steht noch eine *politische*, die wiederum vom Verantwortungsbewußtsein des Herrenbruders getragen ist: *die Situation der Christen in Palästina* wurde in den Jahrzehnten vor dem Jüdischen Krieg immer bedrohlicher.“<sup>20</sup>

### Die heidenchristliche Gemeinde von Jerusalem

Die Apostelgeschichte des Lukas berichtet im 6. Kapitel von der Wahl der Sieben aus den Hellenisten. Begründet wird diese Wahl damit, dass die Hellenisten sich in der Versorgung ihrer Witwen zurückgesetzt sahen. Um diese soziale Ungerechtigkeit auszugleichen und um den Aposteln weiterhin die Möglichkeit zu ausgiebiger Missionsarbeit, ohne „das Wort Gottes zu vernachlässigen“, zu geben, werden diese Sieben ins Amt gebracht durch Wahl und Handauflegung. Man ist sich unter den Neutestamentlern weitgehend einig, dass diese Schilderung eine Untertreibung der historischen Wirklichkeit ist.

Eher ist davon auszugehen, dass die Entwicklung der Gemeinde in Jerusalem es nötig machte, für die griechischsprachigen Judenchristen und ebenfalls griechischsprachigen Christen aus dem Heidentum eine eigene Struktur zu schaffen, die nicht nur Sozialdienst umfasste, sondern eben auch die Verkündigung des Evangeliums. Es gab also nicht nur die Konflikte zwischen den toratreuen Juden<sup>21</sup>, sondern auch unter den Christen aramäischer und griechischer Sprache und Denkens. Und zudem gab es auch Spannungen unter den Griechischsprachigen aus dem Heidentum und den Griechischsprachigen aus dem Judentum:

„Fortan missionierten in den gleichen Regionen auch Judenchristen in griechischer Sprache, doch sie wollten in der Lebensform näher bei der jüdischen Tora bleiben. So verlangten sie auch von den Griechen die Beschneidung der Penisvorhaut und die Einhaltung der jüdischen Speisegesetze und des Kultkalenders. Nun gab es auch tolerante Judenchristen, welche auf die Beschneidung und die Speisegesetze verzichteten. Für sie mussten die Griechen keine Juden werden, um Christen werden zu können. Zu dieser Zeit lösten sich die christlichen Gruppen in unterschiedlicher Geschwindigkeit von den toratreuen Juden und den jüdischen Synagogen, an manchen Orten kam es zu schweren Konflikten zwischen Juden und Christen.“<sup>22</sup>

Die Apostelgeschichte spiegelt also nicht den historischen Hintergrund, sondern schildert eine Einführung des Diakonats aus eher innenpolitischen und hierarchischen Motiven:

„Auch die vom Vatikan eingesetzte „Internationale Theologische Kommission zum sakramentalen Diakonats“ stellt fest. „Der Grund, der für die Wahl der Sieben angegeben wird (das Aufbegehren der Hellenisten) steht im Widerspruch zu ihrem Tun, wie es von Lukas beschrieben wird. Wir erfahren nichts von einem Dienst an den Tischen. Lukas spricht nur von der Tätigkeit des Stephanus und des Philippus; genauer: von der Rede des Stephanus in Jerusalem und von seinem Martyrium sowie vom Apostelamt des Philippus in Samaria, der auch getauft hat.“ ... Eine einseitige Festlegung des Diakonats auf rein caritative

---

19 Bernd Kollmann, a.a.O., S. 114;

20 Wilhelm Pratscher, a.a.O., S. 84f.;

21 „Von Anfang an war das Verhältnis der frühen Christen zu den der Tora treuen Juden schwierig, denn diese sahen in den Jesusjüngern Abgefallene (Häretiker) vom Glauben der Väter. Deswegen sehen wir bereits in den kanonischen Evangelien der Christen starke Spannungen zu den toratreuen Juden. Das Johannesevangelium spricht bereits von der „Synagoge Satans“ und nennt die der Tora treu gebliebenen Juden „Söhne des Teufels“ (Joh 8,44). ... An einzelnen Orten wurden nun Jesuanhänger und Christen aus den Synagogen ausgeschlossen, sie durften sich nicht mehr an deren Gottesdienst beteiligen.“ Anton Grabner-Haider/ Johann Maier, Kulturgeschichte des frühen Christentums, Göttingen, 2008, S. 70;

22 Anton Grabner-Haider/ Johann Maier, a.a.O., S. 64f.;

Tätigkeiten ist daher nicht möglich. ... Diese Erkenntnis bestätigt auch die kirchengeschichtliche Forschung: „Die (...) anlässlich der Witwenversorgung aufbrechenden Konflikte führten vermutlich dazu, ein eigenes Leitungsgremium für den griechischsprachigen Teil zu installieren, eben die 'Sieben'. ... Die Auffassung von der Einsetzung der Sieben als erste Diakone ist deshalb selbst nach Auffassung der Internationalen Theologischen Kommission eine „(...) heute nur noch von einer Minderheit vertretene Meinung (...), die zwar kirchengeschichtlich nachvollziehbar ist, jedoch nichts über die tatsächliche Tätigkeit der ersten Diakone aussagt!“<sup>23</sup>

Man darf davon ausgehen, dass die Liturgie einmal in griechischer Sprache, einmal in aramäischer Sprache, der Auslöser für diese Trennung gewesen war. Damit sind die „Sieben“ ein eigenes Leitungsgremium in der griechischsprechenden Gemeinde Jerusalems, welches neben den „Säulen“ und den „Zwölf“ in der aramäisch sprechenden Gemeinde steht.

So stellt sich die Jerusalemer Christenheit, bereits nach wenigen Jahren, als eine nicht mehr einige dar. Zum einen gibt es die extrem jüdisch orientierten Messiasanhänger für die Jakobus als Symbolfigur steht, daneben, die eher liberalen jüdisch orientierten Messiasjünger für die Petrus als Repräsentant angesehen werden kann und dann noch die gar nicht mehr am Judentum orientierte Messiasgemeinde der aus dem Heidentum kommenden griechisch Sprechenden, für die Stephanus als Identifikationsfigur stehen kann.

Das harmonische Bild, welches Lukas in seiner Apostelgeschichte schildert, dürfte also mehr Wunsch denn Wirklichkeit gewesen sein.

Stand Juni 2021

---

23 Michael Wollek, „Ich bin bereit!“, Berlin/ München, 2016, S. 111ff.; Michael Wollek (57) verantwortet seit dem 1. April 2019 die Personalführung der Priester bei der Diözese Rottenburg-Stuttgart.